

**BERN** 16. Jun 2023

## Erste Stolpersteine in Bern



Am 16. April 1942 wurde in Payerne, Kanton Waadt, der Viehhändler Arthur Bloch von Schweizer Antisemiten ermordet. An dieses Verbrechen erinnert nun ein Stolperstein in der Stadt Bern.

Vor einem Monat wurde der 100 000. Stolperstein verlegt – auch in der Schweiz werden immer mehr solcher Denkmale zu Vermittlern der Erinnerung.

Das grösste dezentrale Mahnmal der Welt mit derzeit 100 000 verlegten Stolpersteinen wächst seit einigen Jahren auch in der Schweiz. Beinahe 20 Jahre nach den ersten Steinsetzungen in Deutschland wurde auch in der Schweiz ein Verein mit dem Ziel gegründet, diese eindrückliche und unübersehbare Erinnerungsarbeit in einem Land durchzusetzen, das sich jahrzehntelang diesbezüglich für nicht zuständig erklärte.

Ausgangspunkt war Zürich, wo im November 2020 die ersten Stolpersteine im Beisein von Nachkommen der Opfer und mit eindrücklichen Redebeiträgen gesetzt wurden unter dem Primat: «In Erinnerung bleibt nur, was wir uns in Erinnerung rufen.» Seither haben sich auch in Basel, Bern, Winterthur, St. Gallen und Genf Gruppen engagierter Bürgerinnen und Bürger gebildet, die das Projekt lokal und regional vorantreiben. Dazu der Journalist Res Strehle, Präsident des Vereins Stolpersteine Schweiz: «Wir haben bisher in allen Deutschschweizer Städten eine gute Resonanz zu den gesetzten Stolpersteinen, insbesondere auch vonseiten der Nachbarn und selbst von Hauseigentümern. Am meisten freut uns die Resonanz in den Schulklassen, deren Teilnahme und kurze Präsentationen bei jeder Steinsetzung zu den Höhepunkten zählen.» Damit betonen die Initianten, zu denen auch der Historiker Jakob Tanner oder der Berner Pfarrer Roland Diethelm gehören, die Bedeutung der öffentlichen Anteilnahme und die Einbindung der nachkommenden Generation in die Erinnerungsarbeit. Das war es auch, was sich der Erfinder der Stolpersteine Gunter Demnig von Anfang an erhofft hat: Viele Denkmale, über die man mit dem Kopf und mit dem Herzen stolpert.

## Behördenwillkür

Wenn nun gestern Donnerstag die ersten Stolpersteine in der Stadt Bern verlegt wurden (vgl. tachles online), wird einmal mehr sichtbar sein, dass die damit verbundene Aufarbeitung der schweizerischen Vergangenheit ihre Besonderheiten hat. Die überwältigende Mehrheit der bisher in Deutschland und auch europaweit verlegten Erinnerungsmale trägt den Namen jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger, die in der Schoah ermordet wurden, sich aus Verzweiflung umgebracht haben oder unter Zwang vertrieben worden sind. Ihre Identität und die letzte Adresse – wo jeweils an sie erinnert wird – sind heute leicht zu eruieren. Doch in der kriegsverschonten Schweiz an Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu erinnern, setzt Kriterien und intensive Recherchen voraus, die das hierzulande erlittene Unrecht dokumentieren müssen, an das erinnert werden soll. In vielen Fällen war es Behördenwillkür oder die rigorose Umsetzung einer fremdenfeindlich gesinnten Doktrin, die zur Abweisung, Ausschaffung oder Verweigerung der Einreise führte. Dies betraf meist jüdische Hilfesuchende. Doch wie derzeit durch jüngere Forschungen immer deutlicher zutage tritt, wurden auch Schweizerinnen und Schweizer von ihrem Heimatstaat in deutschen Gefängnissen, Konzentrationslagern oder psychiatrischen Kliniken im Stich gelassen. Dazu Res Strehle: «Es gab auch Opfer unter Linken, Fahrenden, Homosexuellen und Behinderten, die von unseren politischen Behörden

nicht oder unzureichend geschützt wurden. Auch an diese Opfer soll mit Stolpersteinen erinnert werden.»

### Keine Einzelfälle

Im Herbst wird in St. Gallen an Arthur Vogt erinnert werden, einen in Gossau geborenen homosexuellen Klein-Delinquenten mit österreichischer Staatsbürgerschaft, der beim Versuch, zu den Eltern in die Schweiz zurückzukehren verhaftet wurde und später in der Strafanstalt München-Stadelheim hingerichtet wurde.

Dass es sich in allen Opfergruppen nicht um Einzelfälle handelt, zeigen die jetzt in Bern gesetzten Stolpersteine für Simon und Céline Zagiel, die sich im Sommer 1942 in die Schweiz retten konnten, doch schon wenige Tage nach ihrer Anmeldung an die Grenze gestellt wurden, wo sie als Juden unmittelbar in die Hände der Gestapo fielen. Ähnliche Schicksale dokumentieren Stolpersteine in Basel, wo etwa zeitgleich die Ausschaffung jüdischer Frauen im Gang war, die sich im Jura «illegal» über die Grenze gerettet hatten. Auch ein weiteres, heute kaum mehr erinnertes Unrecht, wird durch die Stolperstein-Biografen in Erinnerung gerufen. Es betrifft die Schicksale jener Frauen, die durch Heirat mit einem Ausländer ihre Schweizer Staatsangehörigkeit verloren hatten. Ihnen wurde selbst in höchster Not die Rückkehr in die angestammte Heimat verweigert. Stolpersteine in Winterthur, Basel und Zürich zeugen davon. Weitere werden bestimmt folgen.

«Nie wieder»

Schon heute wird deutlich, dass die Dokumentation und das öffentliche Interesse an diesen ersten Stolpersteinen die Umrisse eines Gesamtbildes erkennen lassen, das im Kontext der soeben durch den Bundesrat beschlossenen Erinnerungsbemühung wesentliche Zeichen setzt.

Mit der Verlegung von fünf ersten Stolpersteinen wird nun auch die Stadt Bern zum Schauplatz der Erinnerung. Dass an der Gedenkveranstaltung auch Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider ihre Premiere auf dem Parkett der Erinnerungskultur hat, zeigt deutlich, dass Magistraten heute mehr denn je darauf drängen, ihr Engagement sichtbar zu machen und nicht darauf warten mögen, bis der kürzlich verabschiedete – doch noch lange nicht sichtbare – Schweizer Mahn-Ort eingeweiht werden kann. Und alt Nationalrat François Loeb lässt es sich nicht nehmen, den Anwesenden bei diesem Anlass zuzurufen: «Immer erinnert werden! Nie vergessen! Um das <Nie wieder> und die Einhaltung der Menschenrechte gerade in der heutigen Zeit zu erreichen» – eines der wesentlichen Ziele der Stolpersteine!

*Gabriel Heim*

---

**Share**



**Twitter**



**Facebook**



**E-Mail**



**Drucken**

---



**BASEL** 20.Jun 2023

## Alle Geschäfte durchgewinkt

An der Generalversammlung der Israelitischen Gemeinde Basel wurden Montagabend alle Geschäfte mit grossem Mehr angenommen – so auch die Jahresrechnung 2022.

Manche der Anwesenden kamen aufgrund der hohen Temperaturen direkt von einem Bad im Rhein in die Leimenstrasse und die Stimmung war obgleich der finanziell durchaus angespannten Situation der...

*Valerie Wendenburg*

**Zum Artikel**



**BASEL** 16.Jun 2023

## Vielfältig und engagiert

Seit dem Wochenende ist Basel im Kunstfieber und seit Wochen waren die Vorbereitungen auf die Art Basel 23 sichtbar. Die Rheinstadt versucht den Standort zu sichern und zu schauen, dass die...

*Redaktion*

**Zum Artikel**